

[Ausgabe für Studierende](#) | [Ausgabe für Beschäftigte](#) | [Gemeinsame Ausgabe](#)

## Hohenheimer Gärten: Der Papiermaulbeerbaum

### Was blüht uns Ende November? [20.11.13]



Der Papiermaulbeerbaum stammt ursprünglich aus Zentralasien.

Wohin lohnt sich der Spaziergang dieser Tage besonders? Was gibt es zu entdecken? Und natürlich: Was blüht? Im 14-tägigen Abstand präsentieren die Hohenheimer Gärten jeweils eine botanische Besonderheit im Online-Kurier. Diese Woche: der Papiermaulbeerbaum (*Broussonetia papyrifera*).

Taschentücher, Toilettenpapier, Tapeten oder auch Papiergeld: Dinge, die für uns zum Alltag gehören, verdanken wir dem Bast von Gehölzen wie dem Papiermaulbeerbaum. Bereits aus dem Jahr 105 n. Chr. stammt eine Anleitung zur Herstellung des ersten Papiers von dem chinesischen Beamten Cai Lun.

Der Artnamen ‚papyrifera‘ bedeutet sinngemäß ‚papier‘ (‚papyrus‘) tragend (‚-ferus‘). Der Name der Gattung wurde zu Ehren von Pierre Marie Auguste Broussonet, einem französischen Arzt, Naturforscher und Zoologen vergeben, der unter anderem das Linnésche System in Frankreich einführte.

#### Späte Beliebtheit in Europa

Zunächst wurden die Bastfasern der Bäume zerstampft und gekocht. Anschließend hat man einzelne Lagen des entstandenen Breies mit einem Sieb abgeschöpft, getrocknet, gepresst und geglättet. Der Weg war nun frei für die verschiedenen Materialien aus Papier. In Europa wurde dieses Verfahren erst ab dem 12. Jahrhundert angewendet.

#### Vielseitiges Gewächs aus Zentralasien

Neben dem Papier eignet sich der Bast für die Herstellung von Kleidung. Bekannt dafür sind die Tapa-Textilien, die auf den Pazifischen Inseln für die Herstellung von Saris, Schals und Hüten genutzt werden. Übrigens fand man in Mitteleuropa bei der auf ca. 3300 v. Chr. datierten Gletschermumie „Ötzi“ ebenfalls Textilien aus Bast der Linde.

Die beschriebenen Nutzformen, die anspruchslosigkeit an Böden sowie das schnelle Wachstum nach Rückschnitt machen die zentralasiatischen Papiermaulbeerbäume weltweit sehr attraktiv. Allerdings geht das invasive Vordringen der Baumart insbesondere in Nordamerika und Afrika zu Lasten einheimischer Arten.



Ein junges Schimpansen-Geschwisterpaar nutzt den Papiermaulbeerbaum für Kletterübungen.

#### Dekorative Steinfrüchte

Darüberhinaus besitzt der Papiermaulbeerbaum einen hohen Zierwert - insbesondere die weiblichen Bäume sind in der Zeit von September bis November schön anzusehen. Auf den ersten Blick könnte man vermuten, dass es sich um Blüten handelt, doch es sind die kugeligen Steinfruchtverbände, die im Herbst spektakulär orange-rot erstrahlen. Die eigentlichen Blüten sind eher unscheinbar und blühen in der Zeit von April bis Mai. Der oft vielstämmige Papiermaulbeerbaum hat - wie andere Maulbeergewächse auch - Milchsaft. Das Holz ist leicht, einfach zu bearbeiten und wird zur Herstellung von Tassen, Schalen oder Möbeln genutzt.

#### Behaarte Schmirgelblätter

Ein weiteres Charakteristikum sind die Blätter, die im jungen Stadium oft drei- bis fünffach gelappt erscheinen, ähnlich wie bei den Maulbeerarten. Zudem sind die Blätter dicht behaart, ihre Vorderseite ist rau wie Sandpapier. Schulkinder in Uganda schmirgeln damit ihre Schulbänke glatt. Neben den Kindern aber nutzen auch die dortigen Meerkatzen und Schimpansen im Regenwald die Blätter und die (auch für uns) essbaren Früchte der verwilderten Bäume. Die Früchte sind insbesondere aufgrund ihres geringen Tanningehaltes und süßen Geschmackes sehr beliebt und machen dort einen Großteil der Nahrung der Primaten aus.



Text: R. Gliniars, R. Bäßler, A. M. Steiner  
Fotos: R. Gliniars, A. M. Steiner

#### [Aktuelle Artikel im Online-Kurier](#)

Kommentare

Keine Kommentare

[Druckversion](#)

**Kommentar hinzufügen**